

Geschichtsschreibung hat auch im Mittelalter zwei Seiten. Einerseits ist sie abhängig von schriftlichen, aber auch mündlichen Nachrichten, andererseits sind es Menschen — und bei Annalen sind es ja oft viele Beteiligte —, die diese Nachrichten auf den verschiedensten Wegen erhalten können und auswählen. Mancher dieser Wege kann mit Hilfe der Textkritik nachgezeichnet werden, und kein behaupteter Weg kann als erwiesen gelten, wenn er nicht mit ihrer Hilfe überprüft ist oder zu ihren Ergebnissen in Widerspruch steht. Es ist ein Hauptfehler der Arbeit Klebels, nicht soweit vorgestoßen zu sein, sondern sich durchweg mit dem inhaltlichen Vergleich einzelner Stellen begnügt zu haben. Deren mögliche Isoliertheit im übrigen Kontext wurde gar nicht erst erwogen, vielmehr wurde sofort auf die Herkunft auch des Kontextes vom Bezugsort der einen Stelle gefolgert. Der einfache Schluß auf die Abhängigkeit einer erhaltenen Handschrift von einer anderen ohne textkritische Absicherung ist nur ein Folgefehler, der die Konsequenzen des Grundfehlers noch verschärft. Der andere grundsätzliche Mangel hängt unmittelbar damit zusammen. Wattenbach berücksichtigte zu wenig, daß ein historiographisches Zeugnis in Form einer konkreten Handschrift ein Ganzes bildet, das zwar aus verschiedenen Quellen gespeist ist, dessen Entstehung aber nicht durch das Prinzip „Primärinformationen“ zu erklären ist, sondern aus dem Wunsch nach einem Bild von der Geschichte, das die betreffende Handschrift objektiv wiedergibt. Klebel versuchte, eben dieses Bild nachzuzeichnen, drang aber noch nicht zu der Einsicht vor, daß auch die literarisch fixierte Historiographie nicht nur das Produkt von Abschreibern in der Rolle eines mechanischen Kopiergerätes ist, sondern das Werk von Menschen in konkreten Situationen, die von uns oft nicht mehr erhellt werden können, die aber stets die eigentlichen Bedingungen der Historiographie gewesen sind.

Anhang: Zur Reichersberger Annalistik

I

Die fünf Annalenwerke, die im 12. Jahrhundert in Reichersberg entstanden und deren ältestes Fichtenau als eine Arbeit Gerhochs erkannte¹⁸⁷⁾, gehören nicht in den engeren Kreis der österreichischen Annalen, da der Grundstock nicht aus diesen abgeleitet, sondern von

¹⁸⁷⁾ Heinrich Fichtenau, Studien zu Gerhoch von Reichersberg, MÖIG 52 (1938) S. 1—56, bes. S. 43 ff.